

### **33. Sonntag – im Jahreskreis 17.11.24**

**Erste Lesung Dan 12, 1–3:** Dein Volk wird zu jener Zeit gerettet

***Lesung aus dem Buch Daniel.***

In jener Zeit tritt Michael auf, der große Fürst, der für die Söhne deines Volkes eintritt. Dann kommt eine Zeit der Not, wie noch keine da war, seit es Völker gibt, bis zu jener Zeit. Doch zu jener Zeit wird dein Volk gerettet, jeder, der im Buch verzeichnet ist. Von denen, die im Land des Staubes schlafen, werden viele erwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zur Schmach, zu ewigem Abscheu. Die Verständigen werden glänzen wie der Glanz der Himmelfeste und die Männer, die viele zum rechten Tun geführt haben, wie die Sterne für immer und ewig. ***Wort des lebendigen Gottes***

**Zweite Lesung Hebr 10, 11–14.18:**

Durch ein einziges Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer zur Vollendung geführt

***Lesung aus dem Hebräerbrief***

Jeder Priester des Ersten Bundes steht Tag für Tag da, versieht seinen Dienst und bringt viele Male die gleichen Opfer dar, die doch niemals Sünden wegnehmen können. Jesus Christus aber hat nur ein einziges Opfer für die Sünden dargebracht und sich dann für immer zur Rechten Gottes gesetzt; seitdem wartet er, bis seine Feinde ihm als Schemel unter die Füße gelegt werden. Denn durch ein einziges Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer zur Vollendung geführt. Wo also die Sünden vergeben sind, da gibt es kein Opfer für die Sünden mehr. ***Wort des lebendigen Gottes***

**Evangelium Mk 13, 24–32:**

Er wird die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen

***Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.***

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: In jenen Tagen, nach jener Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann wird man den Menschensohn in Wolken kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels. Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So erkennt auch ihr, wenn ihr das geschehen seht, dass er nahe vor der Tür ist. Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschieht. Himmel und Erde

werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.

### ***Evangelium unseres Herrn Jesus Christus***

#### **Predigt von Pfarrer Kristen Brast:**

Liebe Schwestern und Brüder!

Schlechte Nachrichten und finstere Zukunftsaussichten gibt es in diesen Tagen eigentlich mehr als einem lieb ist. Da braucht man nicht auch noch jene apokalyptischen Worte, die wir heute gleich doppelt hören: „Dann kommt eine Zeit der Not, wie noch keine da war, seit es Völker gibt, bis zu jener Zeit“, sagt uns der Prophet Daniel, der große Apokalyptiker des Alten Testaments. Und Jesus selbst spricht Worte, die einem glatt Angst machen könnte: „In jenen Tagen, nach jener Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.“

Vielfach wird davon gesprochen, dass der Glaube Menschen bedroht und ihnen Angst einjagt, um sie unter Kontrolle zu halten. Da würde die „Frohbotschaft“ zur „Drohbotschaft“. Diese heutigen Lesungen scheinen das zu bestätigen. Zweifellos wurde (und wird) der Glaube immer wieder auch dazu gebraucht und missbraucht, Angst zu verbreiten und Macht über Menschen zu gewinnen. Andererseits bleiben gerade jene „apokalyptischen“ Botschaften von vielen völlig missverstanden. Das Wort „Apokalypse“ meint nämlich nicht etwa „Weltuntergang“, sondern „Offenbarung“ oder „Offenlegung“. Da wird etwas enthüllt, was verborgen ist. Genauer gesagt nicht etwas, sondern jemand. Gott selbst offenbart sich. Und er tut dies nicht irgendwie und irgendwo.

Die furchteinflößenden Schilderungen bei Daniel und im Evangelium selbst sind keine Horrorvisionen oder bizarre Phantasien, sondern für viele Zeitgenossen Beschreibung der Wirklichkeit. Wie viele Menschen in der Ukraine, im Nahen Osten oder vielen anderen Regionen unserer Welt werden das verstehen können! Menschen, die Krieg und Gewalt erdulden müssen. Die um ihr Leben oder das geliebter Menschen bangen müssen. Die erfüllt sind von Sorge um ihre Zukunft. Die keine Perspektive mehr sehen und keine Hoffnung mehr haben. Oder auch Menschen bei uns, wenn ihnen im Leben Furchtbares widerfährt.

Genau da aber, wo Menschen zu Opfern werden, wo sie Not leiden und Ohnmacht erleben müssen, da offenbart sich Gott. „Dann wird man den Menschensohn in Wolken kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ Gott ist kein Schönwettergott. Er geht dorthin, wo es wehtut. Der Sohn Gottes wird in keinem Königspalast geboren, sondern in einem Viehstall. Ihm liegen nicht zu Menschen zu Füßen, sondern er wird in der Passion mit Füßen getreten und stirbt den verachteten Unrechtstod am Kreuz. Gott macht sich mit den

Opfern dieser Welt gleich. Nichts, was Menschen an Leid und Not erfahren, ist dem Sohn Gottes fremd. Hat er ebenso am eigenen Leib erfahren.

Apokalyptische Worte richten sich an Menschen, die Opfer werden. An Christen, die um ihres Glaubens willen verfolgt werden, zum Beispiel. Und diese Worte wollen Trost spenden, nicht Angst schüren. Hoffnung geben in der

Hoffnungslosigkeit. Gott ist mit euch. Trostbotschaft, nicht Drohbotschaft.

Dass Gott nicht der Gott ist, der über den Dingen schwebt, sondern der, der mitfühlt und mitleidet, ist aber noch nicht alles. „Doch zu jener Zeit wird dein Volk gerettet“, kündigt Daniel Jahrhunderte vor Christus an. Und Christus selbst verheißt, dass er alle retten wird, die an ihn glauben. Dabei macht er es sich und uns nicht leicht. Gott ist nicht der, der mit einem Fingerschnippen Krieg und Unrecht aus unserer Welt verbannt. Sondern der selbst den schweren Weg geht. Der Mensch ist geschaffen als freies Wesen. Das bedeutet, dass er auch Unrecht tun kann – und er macht von dieser Möglichkeit leider reichlich Gebrauch. Der Sohn Gottes aber kämpft um jeden einzelnen Menschen. Er gibt ihn nicht verloren. Er will seine Rettung.

Wir stehen kurz vor dem Advent. Die Zeit der Ankunft des Retters. Ich bin gerufen, mich auf sein Kommen vorzubereiten. Etwas zu verändern, indem ich bei mir selbst beginne. Damit beginne, mich an ihm auszurichten, am allmächtigen Gott, der sich ohnmächtigen Menschen gleichgemacht hat. Und der kommt, um den Menschen zu retten. Auch mich. Amen.